

Michael RATHMANN (Hg.), *Tabula Peutingeriana. Die einzigartige Weltkarte aus der Antike. Eingeleitet und kommentiert von ebd.* Darmstadt: WBG Philipp von Zabern 2016, 112 S., 41 farb. Abb., 33 s/w- und 33 farb. Tafeln

2007 wurde die Tabula Peutingeriana (TP) in das UNESCO-Weltregister Memory of the World (Weltdokumentenerbe)¹ aufgenommen. Mit der hohen Auszeichnung ist die Verpflichtung verbunden, den Erhalt dieser außergewöhnlichen kulturellen Leistung der Menschheitsgeschichte zu garantieren. Die TP findet sich dort im Verein mit weiteren Karten bzw. Konvoluten von Karten aus Ungarn, Russland, USA, Mexiko oder dem Vereinigten Königreich. Die Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), die die TP aufbewahrt, ist in dem Register noch mit dem Atlas Blaeu Van der Hem² gelistet.

Die TP gilt als einzigartiger Beleg antiker Kartographie, auch wenn sie selbst kein Original aus der Zeit ist, sondern es sich bei dieser Karte bereits um eine um 1200 angefertigte Kopie einer Kopie handelt. Allein schon das Format ist außergewöhnlich: Mit einer Länge von ca. 675 cm und einer Höhe von ca. 34 cm zeigt die ursprüngliche Rollkarte das antike Siedlungsgebiet in einer gestauchten (Nord – Süd) und einer gestreckten (West – Ost) Form, jedoch ohne den äußersten Westen mit Großbritannien, Spanien und dem Nordwesten Afrikas, da das erste Segment verloren gegangen ist. Ihr Wert wurde bereits im ausgehenden Mittelalter erkannt, als die Kartographie sich nach der Entdeckung der Schriften Ptolemaios allmählich zu einer eigenen Disziplin entwickelte. Die Gelehrten der Frühen Neuzeit haben sie deswegen alsbald reproduziert, erste Teile erschienen 1591 in Venedig auf Veranlassung von Markus Welser (1558-1614), kurze Zeit später, 1598, wurde ein verkleinerter Kupferstich der gesamten Karte unter Beteiligung von Abraham Ortelius (1527-1598) bei Moretus in Antwerpen auf den Markt gebracht, der auch Eingang in die posthumen Ausgaben der ebenfalls bei Moretus verlegten Atlanten des Kartographen fand. Weite Verbreitung erfuhr die TP 1753 durch den Nachdruck und die Kommentierung von Franz Christoph von Scheyb (1704-1777), von dem im 19. Jahrhundert weitere Nach- und Neudrucke angefertigt wurden. Auf diesen Druck basieren auch die verkleinerten, aber farbigen Reproduk-

¹ <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/memory-of-the-world/register/full-list-of-registered-heritage/registered-heritage-page-8/tabula-peutingeriana/#c183693> (checked 18.03.2018).

² <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/memory-of-the-world/register/full-list-of-registered-heritage/registered-heritage-page-8/the-atlas-blaeu-van-der-hem-of-the-austrian-national-library/#c183663> (checked 18.03.2018).

tionen durch Konrad Miller (1844-1933) 1887 und 1916.³ Hervorzuheben ist ferner die durch Ekkehard Weber 1976 bearbeitete Faksimileausgabe. 2009 wurde die Ausgabe von Scheyb durch Francesco Prontera und 2015 die 1869-1874 von Erneste Émile Antoine Desjardins (1823-1886) herausgegebene Version als Reprint nochmals verlegt, so dass die TP in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen als bestens eingeführt gelten kann.⁴

Die Aufbewahrung des ursprünglich gerollten, 1863 jedoch in die einzelnen Blätter zerlegten Pergamente ist äußerst problematisch, der Zustand dieser sehr fragilen Pergamentblätter aus dem 13. Jahrhundert ist im Internet zu begutachten.⁵ Sie wurden durch das Institut für Restaurierung an der ÖNB aufwendig und umfassend stabilisiert sowie Fehlstellen geschlossen, um den weiteren Zerfall zu bremsen. Die Bibliothek hatte die TP im Jahre 1738 aus dem Besitz des Prinzen Eugen von Savoyen (1663-1736) erworben. Weitere nachweisbare Vorbesitzer waren Konrad Celtis (1459-1508) und Konrad Peutinger (1465-1547), der die Karte 1507 von Celtis bekam und als Namensgeber fungiert. Über den Ursprungsort der Kopie kann, ebenso wie über den Ursprung des antiken Originals, nur spekuliert werden. Doch ist anzunehmen, dass der mittelalterliche Kopierprozess in einem Kloster vorgenommen worden ist. Die Verwendung von Pergament deutet darauf hin, dass den Kopisten bzw. dem Auftraggeber der Wert der Karte bekannt war und sie die Bedeutung der enthaltenen Informationen richtig eingeschätzt haben, was bereits mit der Wahl des Materials unterstrichen wird. Wie häufig sich dieser Kopiervorgang bis zur Auffindung durch Celtis seit der Antike bereits wiederholt hat, lässt sich nur mutmaßen, doch bietet der Karteninhalt selbst Hinweise auf etwaige Zeitpunkte. Dies lässt sich an den verwendeten Schrifttypen wie an dem in der Karte enthaltenen geographischen Wissen ablesen.

Es ist das Verdienst der ÖNB und des Verlags, dass dieses einzigartige Weltokumentenerbe trotz diverser auf dem Markt befindlicher Nachdrucke nach der Restaurierung erneut aufwendig reproduziert worden ist, um es einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Man könnte denken, dass der Ladenpreis dem entgegensteht, doch die erste Auflage, geschickt in der Vorweihnachtszeit des Jahres 2016 vermarktet, musste alsbald durch eine zweite ergänzt werden. Der Verlag stellt jedoch statt eines Rezensionsexemplars lediglich Dateien im pdf-Format zur Verfügung. Der Rezensent konnte auf das

³ Weitere Hinweise gibt Ekkehard Weber, *Tabula Peutingeriana : Codex Vindobonensis 324*. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat. Mit Kommentarband. (Graz 1976) 32.

⁴ Einen zusammenfassenden Überblick zur Editions-geschichte der Ausgaben gibt Richard Talbert, *Rome's World : The Peutinger map considered*. (Cambridge 2010).

⁵ <http://data.onb.ac.at/rec/AL00161171> > Bild „Digitales Objekt“ anklicken, es werden Vorder- und Rückseite angezeigt (checked 18.03.2018).

Exemplar der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin zurückgreifen, um sich einen besseren Gesamteindruck des Werkes zu verschaffen. Dabei handelt es sich nicht um eine Edition mit Kommentar, sondern um eine Einführung in das Werk und in den aktuellen Stand der Forschung, die von Michael Rathmann sorgfältig ausgeführt worden ist. Schließlich gilt er im Expertenkreis als ausgewiesener Kenner, der bereits durch mehrere Publikationen zur TP positiv auf sich aufmerksam gemacht hatte, da er neue Ansätze zur Interpretation aufzeigt. Diese hat er im Herbst 2015 auf der eigens zur TP organisierten Tagung der Ernst-Kirsten-Gesellschaft vorgestellt.⁶ Dabei richtet er den Blick auf die Konstruktion der Karte, was er als Grundlage für eine weitere inhaltliche Interpretation voraussetzen möchte.

Die vorliegende Ausgabe ist zweigeteilt. Die Einführung mit insgesamt elf Kapiteln umfasst 26 reich bebilderte Textseiten, der Leser wird dabei in Geschichte und Rezeption der handgezeichneten Karte eingeführt. Rathmann diskutiert in der gebotenen Kürze die bisherigen Interpretationen sowie den aktuellen Stand der Forschung und legt seinen Ansatz zur neuen Einordnung der TP dar. Dabei weist er die bisherige und weit verbreitete Sicht als römische Straßenkarte zurück und begründet dies einleuchtend mit fehlenden bzw. mangelnden Inhalten. Natürlich fallen dem Betrachter der TP das Straßennetz und die Stadtvignetten sofort ins Auge. Doch die enthaltenen Unstimmigkeiten und Mängel sind keine neuen Erkenntnisse, sie wurden schon vor einiger Zeit diskutiert, ohne jedoch neue Interpretationsansätze zu liefern. Offensichtliche Fehler, auch Fehlendes wurde dabei einer mangelnden Sorgfalt der Kopisten zugeschrieben, zeitlich Widersprüchliches als Ergänzungen durch Kopisten zu deuten versucht. Eine neue Lesart bietet aber nun Rathmann, indem er den vordergründigen Inhalt mit Linien und Symbolen ausblendet und stattdessen auf die Konstruktion der Gesamtkarte eingeht. Demnach interpretiert er sie als chorographische Karte griechischen Ursprungs. Im Kapitel „Die Tabula – eine hellenistische Karte“ stellt er die Kernaussagen seiner Deutung vor, die in den drei folgenden Kapiteln untermauert werden. Diese Interpretation mag aufgrund des Formats erst einmal merkwürdig erscheinen. Bei näherer Betrachtung ist aber eine klare West-Ost Erstreckung erkennbar, die TP ist demnach „genordet“. Denkt man diesen Ansatz weiter, so wird offensichtlich, dass die Karte nicht die damals bekannte Welt darstellt, sondern die Oikumene. Die Oikumene war durch eine Klimazonierung definiert worden, die durch topographisch sichtbare Elemente in wahrnehmbare Grenzen festgelegt werden konnte. Im Norden Europas wird diese Begrenzung durch die Flüsse Rhein und Donau gebildet, während im Süden Gebirgszüge quer durch Afrika

⁶ Eine Besprechung dieser Tagung von Silke Diederich ist bei H-Net Reviews nachzulesen: <https://www.h-net.org/reviews/showpdf.php?id=45912> (checked 18.03.2018)

verlaufen. Dieses Konzept ist noch auf genordeten mittelalterlichen Karten zu finden. Zu diesem Ansatz würde auch ein Nullmeridian am westlichen Rand der Oikumene passen, wie ihn die griechischen Geographen postulierten. Leider ist durch das verschollene erste Segment diese Beweisführung aber nicht mehr möglich.

Der zweite Teil ist der TP selbst gewidmet. Jedes Pergamentsegment wurde gedrittelt, so dass die Karte auf insgesamt 33 Tafeln präsentiert wird. Diese Präsentationsform ist dem Buchformat geschuldet, um die Karte im Verhältnis zum Original aber doch 1:1 abbilden zu können. Der Gesamteindruck geht zwar verloren, doch die Lesbarkeit wird erhöht. Auf der jeweils rechten Seite ist der Kartenausschnitt farbig reproduziert, während derselbe Ausschnitt auf der linken Seite in einer schwarz-weiß gehaltenen Abbildung Hinweise zur Orientierung gibt. Einerseits ist das jeweilige Segment in seiner Lage kenntlich gemacht, vor allem aber sind Hinweise auf die in der Karte enthaltenen Toponyme oder Landschaftselemente gegeben. Diese Darstellungsform ist als Aufforderung zu verstehen, sich mit den Karteninhalten näher zu befassen. Die antiken Toponyme (rot) werden übersetzt (grau), was zu einer leichteren Orientierung auf dem wegen der Streckung und Stauchung stark verzerrten Kartenbild führt. Entsprechende Register am Ende des Bandes geben weitere Hilfestellungen, wenn auch leider ein Suchgitter fehlt, das eine Konkordanz zwischen Register und Karte ermöglichte.

Fazit: Verlag und Autor gebührt großer Dank, mit der Herausgabe der TP neue Impulse nicht nur für die Kartographiegeschichte zu setzen. Es ist zu wünschen, dass eine dritte Auflage anlässlich der Präsentation des Welterbedokuments vom 1.-30. November 2018 im Prunksaal der ÖNB⁷ erscheint, diese aber bitte in englischer Sprache, um die wertvollen Gedanken und neuen Ansätze auf einer internationalen Bühne weiterdiskutieren zu können.

Wolfgang Crom
Kartenabteilung
Staatsbibliothek zu Berlin
Potsdamer Str. 33
D-10785 Berlin
E-Mail: Wolfgang.crom@sbb.spk-berlin.de

⁷ Im Rahmen der Jubiläumsausstellung „Schatzkammer des Wissens – 650 Jahre ÖNB“ ist die TP im November „Objekt des Monats“: <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/650-jahre/objekte-des-monats/> (checked 18.03.2018).